

## Die ersten Marburger Chemie-Studentinnen

*Vorbemerkung:* Vom 6. April bis 26. Mai 2019 fand in der neuen Marburger Universitätsbibliothek, Deutschhausstraße 9, eine Ausstellung über „Vorkämpferinnen an der Alma Mater Philippina – Die ersten Hörerinnen 1885-1908“ statt, vorbereitet und gestaltet von Frau Dr. Silke Lorch-Göllner, von 1998 bis 2016 Frauenbeauftragte der Philipps-Universität Marburg. Anhand des dabei gesammelten Materials ließen sich auch die nachfolgenden Namen der ersten Marburger Chemie-Studentinnen ermitteln. Wir danken Frau Dr. Lorch-Göllner herzlich für die Zurverfügungstellung dieser biografischen Daten und die Erlaubnis, sie in unsere Chemie-Chronik in gekürzter Form aufnehmen zu dürfen. Des Weiteren danken wir Frau Dr. Katharina Schaal, Leiterin des Universitätsarchivs Marburg, und Frau Dr. Gisela Boeck, Institut für Chemie der Universität Rostock, für ihre Hilfe bei der Ermittlung weiterer biografischer Daten der ersten Marburger Chemie-Doktorandinnen.

Ab WS 1894/95 konnten Frauen in Preußen als Hörerinnen zugelassen werden, mit Genehmigung des Rektors und des jeweiligen Hochschullehrers, bei dem diese Frauen Vorlesungen besuchen wollten (sog. „Kleine Matrikel“). Erst ab WS 1908/09 war es möglich, dass sich an preußischen Universitäten auch Frauen regulär einschreiben konnten.

[ → Siehe auch S. Lorch-Göllner: *Die ersten Hörerinnen an der Universität Marburg*. Unveröffentlichtes Manuskript, Marburg, 2019. → <https://www.uni-marburg.de/de/aktuelles/news/2019> (*Ausstellung würdigt erste Hörerinnen der Universität Marburg*) → S. Lorch-Göllner, M. Metz-Becker (Hrsg.): *1908-2008 – 100 Jahre Frauenstudium an der Philipps-Universität Marburg*. Marburg, 2011].

**1897**

**Sibyl Taite Widdows** (\*27.05.1876 – †London 04.01.1960): Besuch der Dulwich High School for Girls in West Dulwich/South London, danach Beginn eines Studiums am Royal Holloway College der University of London, das sie 1900 mit dem Chemie-Examen abschloss. Zwischendurch, im SS 1897, hospitierte sie als 21-jährige Studentin am Chemischen Institut der Universität Marburg und besuchte die Experimentalvorlesung des damaligen Institutsdirektors, Prof. Theodor Zincke, vermutlich mit dessen Erlaubnis, war aber nicht als offizielle Hörerin eingeschrieben. Nach ihrem Studium war sie ab 1901 bis zu ihrer Pensionierung 1942 an der London School of Medicine for Woman (LSMW) tätig, zunächst als *Demonstrator in Chemistry*, später als *Lecturer*, und ab 1935 sogar als *Leiterin (Head)* des Chemistry Departments dieser Hochschule. –

[ → URL: [https://en.wikipedia.org/wiki/Sibyl\\_Taite\\_Widdows](https://en.wikipedia.org/wiki/Sibyl_Taite_Widdows) → P. M. Sanderson: Obituary Sibyl Widdows. *Royal Free Hospital Journal* **1960**, 23, 21-22. → M. F. Rayner-Canham, G. Rayner-Canham: *Chemistry was Their Life – Pioneer British Women Chemists 1880-1949*. Imperial College Press, London, **2008**, S. 160; siehe auch *Bull. Hist. Chem.* **2017**, 42(2), 126-132].

*Anmerkung:* Auf Miss S. T. Widdows 1897 geäußerter Bitte, zum Hospitieren im Chemischen Institut Marburgs zugelassen zu werden, antwortete der königlich-preußische Kurator Heinrich Steinmetz handschriftlich wie folgt: „Eurer Wohlgeboren beehre ich mich auf das am 7. d. Mts. mündlich Vorgetragene ergebenst zu erwidern, dass bei der Frage wegen Ihrer Zulassung zum gastweisen Besuch von Vorlesungen an hiesiger Universität für den Rest des gegenwärtigen Semesters, vorbehaltlich der Prüfung aller sonstigen Erfordernisse, insbesondere auch der genügenden Vorbildung und vorbehaltlich des Einverständnisses der betreffenden Lehrer, aus der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht ein Bedenken nicht herzuleiten ist. Es bleibt Ihnen danach überlassen auf Grund dieser vorzulegenden Entscheidung bei dem Rektor der Universität die schriftliche Erlaubnis zum Besuche von Vorlesungen und demnächst bei den betreffenden akademischen Lehrern nachzusuchen.“ (Universitätsarchiv Marburg, 310, Nr. 2171).

**1915- 1920 Dr. phil. Adelheid Frühling** (\* Braunschweig 03.08.1887 – † Braunschweig 03.03.1965): Nach der städtischen Höheren Mädchenschule in Braunschweig Besuch der Lehrerinnenbildungsanstalt zu Wolfenbüttel (1904-1907). Nach bestandener Lehrerinnenprüfung 1909-1910 wiss. Hilfslehrerin im Schuldienst der Stadt Braunschweig sowie Besuch einer Privatschule zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung, die 1912 am Realgymnasium in Braunschweig abgelegt wurde. Danach zunächst Studium von Mathematik und Physik an der TH Braunschweig (bis Herbst 1913) und an der Univ. Berlin (bis Herbst 1915); danach ab WS 1915/16 Studium der Chemie in Marburg, daselbst anorg. Verbandsexamen im Februar 1917 und org. Verbandsexamen im Mai 1918. Anschließend Anfertigung einer Doktorarbeit unter Anleitung von Prof. Karl von Auwers (*Spektrochemische Untersuchungen über aromatische mono- und polycyclische Verbindungen*) und Promotion im März 1920 mit der Note *cum laude* (gut). Später Tätigkeit als Studienrätin in Braunschweig. – Weitere Angaben fehlen.

*Nachbemerkung:*

Die *erste deutsche* Chemie-Doktorin war **Clara Immerwahr** (\* Polkendorf bei Breslau 21.06.1870 – † Dahlem bei Berlin 02.05.1915; Suizid), die 1900 an der Universität Breslau (heute: Wrocław/Polen) im Fach Physikalische Chemie mit *magna cum laude* (sehr gut) promoviert wurde (*Beiträge zur Löslichkeitsbestimmung schwerlöslicher Salze des Quecksilbers, Kupfers, Bleis, Cadmiums und Zinks*); Doktorvater war Prof. Richard Abegg (\* 1869 – † 1910). 1901 Heirat mit dem späteren (1918) Chemie-Nobelpreisträger Fritz Haber (\* 1868 – † 1934). – [ → URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Clara\\_Immerwahr](https://de.wikipedia.org/wiki/Clara_Immerwahr)].

Die *allererste* Chemie-Doktorin in Deutschland (und weltweit) war allerdings die Russin **Julia W. Lermontowa** (\* St. Petersburg 02.01.1846 – † bei Moskau 16.12.1919), die bereits 1874 im Fach Organische Chemie an der Universität Göttingen promoviert wurde (*Zur Kenntnis der Methylenverbindungen*), nachdem sie die experimentellen Arbeiten unter Anleitung von Prof. August Wilhelm von Hoffmann (\* 1818 – † 1892) an der Universität Berlin ausgeführt hatte. Zuvor hatte sie in Heidelberg und Berlin Chemie studiert. Das Rigorosum erfolgte dann (nach Fürsprache von A. W. von Hoffmann) 1874 in Göttingen bei den Professoren Friedrich Wöhler, Hans Hübner und Johann Benedict Listing mit der Gesamtnote *magna cum laude* (sehr gut). Danach Arbeiten in den Laboratorien von Alexander Butlerow in St. Petersburg und von Wladimir Markownikow in Moskau. – 1875 Mitglied der Russischen Chemischen Gesellschaft. – In Göttingen ist ein Weg nach ihr benannt: Julia-Lermontowa-Weg. – [ → URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Julija\\_Wsewolodowna\\_Lermontowa](https://de.wikipedia.org/wiki/Julija_Wsewolodowna_Lermontowa) → M. R. S. Creese, *Bull. Hist. Chem.* **1998**, *21*, 19-24].

Weitere deutsche Pionierinnen der Chemie findet man in einer von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) seit 2021 publizierten Zusammenstellung. Siehe auch → *Chemikerinnen – es gab und es gibt sie*. Broschüre, GDCh (AKCC), Frankfurt/Main, 2003. – Seit 2021 Vergabe des *Hildegard-Hamm-Brücher-Preises für Chancengleichheit in der Chemie* durch die GDCh, Frankfurt/Main. – [ → URL: <https://www.gdch.de/publikationen/biographien-von-chemikerinnen.html>].